

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Hochparochiebezirk M. 1.15, außerhalb M. 1.25.



Einrückungs-Gebühr für Kleinzeilen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Be-träge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-folgreichste Verbreitung.

Tagespolitik.

(Flotten- und Seerespläne.) Neuerdings werden wieder Nachrichten über Einstellungen von Seeres- und Marine-forderungen in den nächstjährigen Etat kolportiert und be-sprochen, die dem wirklichen Sachverhalt zwar nahe kommen, ihn aber doch nicht decken. Seit den Erklärungen im letzten Winter ist keine offiziöse Verlautbarung erfolgt, die auf eine Aenderung in den Regierungsentwürfen, soweit solche über-haupt schon vorliegen, schließen ließe. Wir haben also eine Novelle zu erwarten, die ein drittes Doppelgeschwader mit den dazu gehörigen Kreuzern fordert und den beschleunigten Bau neben den in den Flottengesetzen vorgesehenen Schiffs-bauten verlangen wird. Eine Verquickung zwischen der neuen Marinevorlage und der verhältnismäßig unbedeutenden Seeres-forderung wird unter keinen Umständen stattfinden. Falsch ist es, wenn behauptet wird, man wolle noch länger zögern und die Erfahrungen des ostasiatischen Krieges abwarten. Diese Erfahrungen hat man bereits im ersten Teile des Krieges gemacht, neue Ueberdachungen auf maritimem Ge-biete sind schwerlich mehr zu erwarten.

Warum Frankreich im Jahre 1898 England gegen-über so schmachlich im Faschodastritt nachgeben mußte, als es sich um koloniale Besitzergreifungen in Afrika handelte, das erfährt man jetzt ganz genau: Seine Seeverteidigung war total verlottert, denn Frankreich hatte seit 1871 nur der Naheidee an Deutschland gelebt und England wurde darüber ganz vergessen. Der damalige Marineminister Rochon äußerte über den schlechten Zustand der Flotte, wie das Buch „Tisch-gespräche Felix Faure's“ erzählt: „Im Jahre 1899 hatten unsere Batterien weder Bedienung noch Munition. In Cherbourg, zu Brest, überall war die Hälfte unserer Kanonen nicht benutzbar wegen Mangel an dienenden Artilleristen. Korsika war sehr schlecht verteidigt, Ostia konnte durch einen Handstreich fallen. Die Zahl der Truppen in Tunis-sien war sehr beschränkt. Die Küsten von Algier besaßen nicht ein einziges Marinegeschütz. Keine unserer Kolonien war bewaffnet. Alle, vielleicht mit Ausnahme von Tonkin, waren in einem belagerten Zustande.“ — Das ist ein erschreckendes Bild, wie sehr Frankreich seine maritimen In-teressen vernachlässigt hatte. In fast krankhafter Weise haben die Franzosen ihren Blick auf die Ostgrenze gerichtet, über ihre Kräfte hinaus suchten sie ihr Landheer zu verstärken gegen Deutschland. Sie mußten mit Bezug auf ihre Flotte und Häfen die Beleidigung von Faschoda einstecken und haben ihren alten Stolz so vergessen, daß sie sich über das Einvernehmen mit den Briten freuten. Die französischen Erlebnisse und Stimmungen müssen für uns eine Lehre sein. Die Erhaltung und Verstärkung unserer Flotte ist die wich-tigste und dauerndste Aufgabe für das Reich.

Im englischen Oberhaus erklärte auf eine Anfrage des Marquis of Higon's der Staatssekretär of Land-downe: Ich bin gefragt worden 1. betreffs der Durch-fahrt von Schiffen der russischen Freiwilligen-Flotte durch die Dardanellen; 2. hat Higon's auf die Art und Weise hingewiesen, in welcher die russische Regierung jüngst die Frage hinsichtlich der Kriegskontrebande behandelt hat, und 3. berührte Higon's die Art und Weise, in welcher gewisse neutrale Schiffe, besonders der „Enight Commander“, von der russischen Regierung behandelt wurden. Was die Freiwilligen-Flotte betrifft und die Durchfahrt durch die Dardanellen, so weiß das Haus, wie die Frage von der Regierung betrachtet wird. Wir haben auseinandergesetzt, daß nach unserer Ansicht Schiffe dieser Flotte nicht be-rechtigt sind, die Dardanellen als Kriegsschiffe zu passieren und da sie als friedliche Schiffe passierten, so waren sie nicht berechtigt, fast unmittelbar nachher in der Gestalt von kriegerischen Schiffen zu erscheinen und in den neutra-len Handel einzugreifen. Soweit die aus der Durchfahrt der „Petersburg“ und „Smolensk“ entstandenen Zwischen-fälle in Betracht kommen, so glaube ich, wir können sagen, daß die Angelegenheit das akute Stadium verlassen hat. Diese beiden Schiffe sind aus dem Roten Meere zurückge-zogen, und wir hören jetzt, daß die ihnen gesandten Wei-sungen von ähnlichen Begnadungen abzusehen, ihren Be-stimmungsort erreicht haben. Wir nehmen daher an, daß keine weiteren Begnadungen stattfinden werden. Hinsichtlich der Durchfahrt anderer Schiffe der Freiwilligen-Flotte durch die Dardanellen glaube ich, daß die Zeitungsberichte darüber im wesentlichen korrekt sind. Die Darstellung der Beding-ungen, auf welche die türkische Regierung bestanden hat, entspricht den Tatsachen. Die türkische Regierung scheint von der russischen amtlich die Erklärung erlangt zu haben, daß die Schiffe während ihrer ganzen Reise die Handels-

flagge führen und keine Munition an Bord haben und daß sie nicht in Kreuzer verwandelt werden. Betreffend die zweite und die erste Anfrage über die Art, in welcher die russische Regierung die Angelegenheit der Kriegskontrebande behan-delt hat, so hat die russische Regierung bei Beginn des Krieges Reglement über diese Frage erlassen und ohne Zweifel haben diese Reglements die bisher von England und den meisten anderen Ländern acceptierte Definition der Kriegskontrebande in sehr großem Maße erweitert. Die russische Definition umfaßt eine Anzahl Artikel, die wir natürlich als unbedenklich ohne Hinblick auf ihre schließ-liche Bestimmung betrachteten, und diese erweiterte Defini-erung ist von einer amtlichen Erklärung begleitet, daß die ge-samten im Reglement 6 aufgezählten Artikel nicht nur als Kriegskontrebande, sondern als bedingungslose Kontrebande zu betrachten sind. Die Artikel, die uns besonders berühren, sind die in den Unterabschnitten 8 und 10 aufgeführten. Unterabschnitt 8 nennt jede Art von Feuerungsmaterial, wie Kohle, Naphta, Spiritus usw., Unterabschnitt 10 führt im allgemeinen alles auf, was zur Führung des See- und Landkriegs bestimmt ist, wie auch Reis, Mundvorräte, Pferde, Lasttiere und andere Tiere, die für Kriegszwecke gebraucht werden können, wenn diese Dinge für Rechnung des Fein-des beschafft werden oder für ihn bestimmt sind. Dieses Reglement an und für sich, ohne die Angabe, daß alle diese Artikel als bedingungslose Kontrebande betrachtet werden, würde keine so ernste Sache gewesen sein; aber in-dem wir das Reglement zusammen mit der amtlichen Er-klärung in Betracht zogen, schien es uns eine Sache von so hoher Wichtigkeit, daß wir es als Pflicht ansahen, die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf die Schwere der Frage zu lenken. Wir wiesen besonders auf die An-führung der Mundvorräte in den Artikeln über die be-dingungslose Kontrebande hin, wobei England sehr beden-tend interessiert ist, und hoben hervor, daß die Einbeziehung allen Proviant in diese Kategorie eine sehr ernste Neu-erung ist. Wir fügten unserer Depesche die Erklärung hinzu, daß wir uns verpflichtet fühlen uns unsere Rechte vorzu-behalten, indem wir sofort gegen die Lehre Einspruch er-hoben, daß den Kriegführenden die Entscheidung darüber zustehe, daß gewisse Artikel ohne weiteres und ohne Rück-sicht auf die guten Rechte Neutraler als Kriegskontrebande zu betrachten sind. Wir führten ferner aus, daß wir uns nicht gebunden machen könnten, eine Entscheidung irgend eines Preisengerichtes als gültig anzuerkennen, die jene Rechte oder die anderweitig anerkannten Grundzüge des Völker-rechts verlege. Marquis of Higon's hat bezüglich dieses Punktes gefragt, ob wir an den von Lord Grenville im Jahre 1870 ausgedrückten Ansichten hinsichtlich dieser Frage festhalten. Unsere Politik in dieser Frage bleibt dieselbe wie damals.

Landesnachrichten.

-n. Allensteig, 12. Aug. Gestern wurde durch einen beauftragten Kommissär die 108 a große Wiese des R. Luz zur Linde, an der Nagold gegenüber der hiesigen Bahnhafstation gelegen, um die Summe von 11 000 M. angekauft vorbe-däulich der Genehmigung des R. Ministeriums. An der Wiese sollen durch Ausgrabungen Vorkerkungen getroffen werden, daß der Bahnhofsplatz vor Hochwasserschäden ge-schützt bleibt.

* Allensteig, 13. August. Gegen die übermäßige Kredit-gewährung richtet sich der soeben erschienene Jahresbericht der Osnabrücker Kammer mit folgenden Sätzen: „Wir können nicht nachdrücklich genug immer wieder darauf hin-weisen, daß nur die Verzinsung die gesunde Grundlage eines ordentlichen Zahlungswesens bilden kann und daß die Kreditgewährung nur dort am Platze ist, wo es sich um das geregelte Handelsgeschäft oder um Abschlüsse im großen handelt. Gewiß kommen Fälle vor, in denen auch außer-halb der gewerblichen Kreise umfangreiche Beschaffungen er-forderlich werden, für deren Begleichung die ausreichenden Barmittel nicht gleich zur Verfügung stehen. Selbst dann aber erscheint es wirklich richtiger, für diese fehlenden Bar-mittel ein vorübergehendes Darlehen aufzunehmen, als bei dem Handwerker und Kaufmann länger laufenden Kredit zu nehmen, für den fast immer größere Opfer gebracht wer-den müssen, als für das geliehene Geld an Zinsen und Provisionen erfordert werden. Freilich dürfen Kaufleute und Handwerker es in dieser Beziehung nicht an der nötigen Mitwirkung fehlen lassen, die zur Zeit in zahlreichen Fällen noch sehr vermehrt wird. Die Klagen darüber, daß Rech-nungen über gelieferte Arbeiten und Waren oft erst dann zu erhalten sind, wenn ernstlich mit der Entziehung der Kundschaft gedroht wird, haben eher zu- als abgenommen. Andererseits scheint man in einzelnen Zweigen des Groß-

handels selbst die Unsitte großgezogen zu haben, mit den Abrechnungen nur einmal, nach Jahreschluß, abzurechnen, und die Folge ist, daß bei solcher Sachlage auch die betreffenden Handwerker an der zeitigen Berechnung ihrer Leistungen und Lieferungen kein Interesse nehmen.“ Der Jahresbericht weist weiter mit Recht darauf hin, daß die Festigung des Volkswohlstandes mit der Durchführung der Verzinsung aufs innigste zusammenhängt. Die bisherigen Versuche haben freilich gezeigt, wie schwer es ist, alte Unsitte im wirt-schaftlichen Verkehr auszurotten.

* Heinsig. Der Sommerverkehr der Fremden ist zu einer hier lange nicht mehr erlebten Höhe gestiegen. Die letzte Kurliste weist über 400 Namen auf und Tag für Tag wächst die Zahl der Passanten und Kurgäste.

* Wildbad, 11. August. Gestern abend spielte das vierjährige Mädchen des Ritters Egon Haich vor dem elterlichen Hause. Dabei machte es sich auch an einem Handarren zu schaffen, welcher vorn in die Höhe ging und beim Heranterschnappen das Kind so unglücklich auf den Kopf traf, daß die Hirnschale zerschmettert wurde und der Tod sofort eintrat. Allgemeine Teilnahme wendet sich den schwer getroffenen Eltern zu.

* Wildbad, 12. August. Die R. Badverwaltung wird am nächsten Sonntag den 14. ds wieder eine Beleuchtung der R. Anlagen mit großem Feuerwerk veranstalten. Abends 9.50 geht ein Sonderzug nach Pforzheim, der an allen Stationen hält und in Bröhlingen so rechtzeitig eintrifft, daß Anschluß ins Nagoldtal gegeben ist.

* Stuttgart, 12. Aug. Wie der „Staats-Anz.“ mit-teilt, hat Seine Majestät der Kaiser für die Abgebrannten von Isfeld 1000 M. gespendet.

|| Stuttgart, 12. Aug. (Ferienrastraftammer.) Wegen Ver-gehens im Sinne des § 10 Z. 1 des Nahrungsmittelgesetzes war der Kaiser Adolf Müller von Gammstadt vorgeladen. Die frühere Wirtin zu den 3 Häfen in Gammstadt, Frau Schweizer, hatte im Februar 150—200 Liter trüben Weis-wein, welchen Müller auf ihren Wunsch verbessert hat, in-dem er zur Verschönerung der Farbe etwas Echio-rie beimengte und ihn dann schonte. Der Angeklagte wandte ein, daß die Verwendung von Echio-rie als Färbemittel weit verbreitet sei und er darin nichts Verfüngliches oder Strafbares gesehen habe, um so weniger, als er ja auch allgemein zur Kaffeeverbereitung diene. Durch Gutachten der R. Weinbau-schule zu Weinsberg wurde aber dieses Färbemittel für un-zulässig erklärt, und der Sachverständige, Weinkontrollleur Schäfer sprach sich dahin aus, daß der Geschmack des Weins dadurch verschlechtert worden sei. Das Urteil lautete hier-nach auf eine Geldstrafe von 20 M.

* Isfeld, 11. August. Unermüdbliche Tätigkeit herrscht nicht nur in den verschiedenen Bauabteilungen, sondern auch in der neuen Schule, dem Provianthaus der Gemeinde und in danebenliegenden Magazinen, wo täglich Liebesgaben ab-geladen, sortiert und verteilt werden. Unter die Last dieser Arbeiten teilen sich mit selbstloser Aufopferung die Lehrer des Orts, barmherzige Schwestern und Diakonissinnen, Ge-meindebeamte und vor allem die Heilbronner Sanitäts-kolonie, von der einige Mitglieder ihre Heimat seit Sam-stag nicht wieder gesehen haben. Vor dem Schulhaus wird den ganzen Tag mannhöflich zelocht; die Heimalosen er-halten hier Kaffee oder Suppe, zum Vesper Brot, Wurst oder Käse; oft sitzt eine Familie um einen großen Blech-topf und läßt sich das Gebotene dankbar munden; Hän-lein Kinder sitzen in den Schulbänken und sprechen dem Dar-reicheren kräftig zu; Männer, Weiber und Kinder treten aus dem Schulhaus, jedes beladen mit Kleidungsstücken, Leibwäsche, Stiefeln, Hüten und dergl.: ein malerisches Bild. Fassung und ruhige Ergebung ist in die Gemüter zurückgekehrt; weiß doch jeder, daß das Unglück Millionen von Herzen gerührt hat, die bereit sind, die Not zu lindern, daß in der engeren Heimat, wie überall in deutschen Gauen und auch im Ausland, wo nur Deutsche wohnen, ein edler Wettstreit entstanden ist in brüderlicher Handreichung; nicht vergessen sei das tatkräftige und zielbewußte Eingreifen aller Regierungsorgane, das die Niedergerlagenheit und Hoff-nungslosigkeit des Bürgers in kürzester Frist aufzurichten vermochte.

* Schorndorf, 11. Aug. (Der vertrauensvolle Bäcker.) Vorgestern mittag haben zwei Bageuerinnen bei Bäcker Walz in Oberurbach Brot gekauft. Beim Herausgeben auf ein Zweimarkstück gestattete der Bäckermeister einer Bageuerin, aus seinem gefüllten Zugbeutel ein neues Markstück und ein Fünzigpfennigstück heranzunehmen, das sie angeblich zu einem besonderen Zweck nötig habe. Als der gutmütige Bäcker sein Geld nachzählte, ergab sich ein Abmangel von rund 32 M.

* Ulm, 11. Aug. Die Kommerzienrätswitwe Mathilde



Wieland hat für das in Ulm zu errichtende Schwimmbad der Stadt eine Summe von 40 000 M. geschenkt unter der Bedingung, daß ärmeren Leuten das Bad unentgeltlich zugänglich gemacht werde.

Ulm, 12. Aug. Die bürgerlichen Kollegien faßten gestern einstimmig den Beschluß, dem Ministerium die Erklärung abzugeben, daß man bereit sei, ein hier zu errichtendes Krematorium in städtischen Betrieb zu übernehmen und sich den von der Regierung in Stuttgart und Heilbronn gestellten Bedingungen zu unterwerfen.

Das badische Ministerium hat die Handelskammern aufgefordert, sich über die Zweckmäßigkeit der Beibehaltung der Talerstücke zu äußern. Es ist bis jetzt erst die Antwort der Freiburger Kammer bekannt. Diese lautet dahin, die alten Taler oder neue Dreimarlstücke seien überflüssig, da die 1-, 2- und 5-Mark-Stücke völlig ausreichen zu einer glatten Abwicklung der in Silbergeld vorzunehmenden Zahlungen. Es wird aber gewünscht, daß das 5-Mark-Stück etwas handlicher gemacht und mit kleinerem Durchmesser geprägt werde und daß noch eine weitere Ausprägung von 2-Mark-Stücken vorgenommen werde, deren Vermehrung bei dem Wegfall der Taler unbedingt nötig sei.

München, 12. Aug. Professor Straubinger aus Wien, der eine Tour auf den Untersberg unternahm, wurde auf österröcherischer Seite ermordet und beraubt aufgefunden. Die Leiche zeigte zwei Stichwunden in der Brust.

Der Gostwirt Kelch aus Saarbrücken war vor einigen Tagen zur Erholung in den Schwarzwald abgereist. Als gar kein Lebenszeichen von ihm eintreffen wollte, ließ die junge Frau polizeilich nach dem erholungsbedürftigen Gemahl suchen und mußte erfahren, daß er unter Mitnahme des gesamten Spackessengutabens in der Höhe von 6000 Mark nach Amerika durchgebrannt ist.

Berlin, 11. August. Heute wurde (wie schon gemeldet) die Anstiehsabordnung aus Südwestafrika im Beisein des Reichskanzlers vom Kaiser in Audienz empfangen. Nachdem der Sprecher der Abordnung für die Gewährung der Audienz gedankt und der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß die geschädigten Anstiehsler für ihre unvermeideten Verluste volle Entschädigung erhalten würden ergriff der Kaiser das Wort zu einer längeren Erwiderung, in welcher er zunächst die Opfer des Aufstandes seiner tiefsten Teilnahme versicherte. Was die Entschädigungsfrage betreffe, so stehe er an der Spitze eines konstitutionellen Staatswesens, wo diese Frage eine verfassungsmäßige Sache der Legislative sei. Der Reichskanzler werde aber in vollem Einvernehmen mit ihm sich bemühen, vom Reichstage weitere Mittel zur Entschädigung der Anstiehsler zu erlangen. Wenn bald nach dem Ausbruch des Aufstandes unter den Farmern, nachdem ihre Existenz vielfach vernichtet sei und nicht ausreichende Mittel zum Wiederaufbau der Farmen bewilligt seien, sich die Bewegung zeigte, das Land zu verlassen, so hoffe er, daß die Farmer sich ein Beispiel an ihren Vorfahren in der alten Heimat, die auch viele und schwere Kämpfe um ihre Existenz durchzumachen hatten, ohne sich entmutigen zu lassen, nehmen und als Pioniere deutscher Kultur auf dem vorgeschobenen Posten ansharren werden. In der großen militärischen Machtsfaltung, die zur Niederwerfung des Aufstandes aufgegeben sei, könnten die Anstiehsler die Gewähr erblicken, daß Deutschland diese Kolonie, von deren sehr großem Werte er voll überzeugt sei, für alle Zeiten festhalten und dafür sorgen wolle, daß ähnliche Vorkommnisse wie dieser Aufstand für alle Zukunft unmöglich sein sollen. Er würde einen Fortzug der Anstiehsler sehr bedauern, weil dann die ganzen Kosten der jetzigen Militär-Expedition vor allem alle beklagenswerten Opfer an Menschenleben umsonst gebracht wären. Er würde alles tun, was in seinen Kräften stehe, um den Anstiehslern zu

ihrem Rechte zu verhelfen. Hierauf überreichte der Sprecher dem Kaiser ein Exemplar der von der Abordnung herausgegebenen Denkschrift und sprach die Ueberzeugung aus, daß jetzt von den Anstiehslern niemand mehr das Land verlassen würde, nachdem sie nunmehr wüßten, daß ihr Kaiser hinter ihnen stehe. Mit dem Wunsche für eine glückliche Heimreise verabschiedete sich der Kaiser mit Händedruck von jedem einzelnen Mitgliede der Abordnung.

Bremerhaven, 12. Aug. Der Schnelldampfer „Laha“ des Norddeutschen Lloyd wurde an eine russische Privatfirma verkauft.

Ausländisches.

Bern, 11. Aug. Die Regierung hat gegen das Ausfuhrverbot von Fourage und Körnerfrüchten in Oesterreich-Ungarn Verwahrung eingelegt, weil Oesterreich-Ungarn der Schweiz gegenüber zu einer solchen Maßnahme nicht berechtigt ist und der Artikel 1 des Handelsvertrags ein Ausfuhrverbot, außer in Kriegszeiten oder als gesundheitspolizeiliche Verkehrsmaßregel nicht zulasse.

Aus der Schweiz. Der Bau einer elektrischen Bahn auf den Säntis im Appenzeller Gebiet ist jetzt gesichert. Die Regierung hat die unentgeltliche Abtretung des für den Bahnbau nötigen Geländes zugestimmt. Am Seerapsee wird ein großes Elektrizitätswerk gebaut, das 300 000 Franken kosten soll.

(Vom Simplontunnel.) Einer der Leiter des Simplontunnels, Nationalrat Sulzer-Ziegler, hat auf der schweizerischen Naturforscherversammlung in Winterthur einen Vortrag gehalten. Danach sind die Arbeiten auf der Nordseite seit dem 18. Mai d. J. definitiv eingestellt. Es war nicht mehr möglich, das eindringende heiße Wasser Herr zu werden. Da man nämlich auf der Nordseite schneller vorwärts kam als auf der Südseite, ist dort der höchste Punkt des Tunnels bereits überschritten, und das Wasser konnte nicht von selbst abfließen, sondern hätte bis zum Scheitel des Tunnels gepumpt werden müssen. Es dringen pro Sekunde 70 Liter von einer Temperatur von 48 Grad Celsius ein. Diese Arbeit hätte aber so viel Kraft erfordert, daß nicht mehr genügend Kraft übrig geblieben wäre zum Einpressen der zur Ventilation und Abkühlung nötigen kalten Luft. Die Gesteinstemperatur beträgt stellenweise 56 Grad Celsius. So ist denn die Arbeitsstelle im nördlichen Stollen, wie der Bergmann sagt, total erloschen und gegen die fertiggestellte Tunnelpartie durch eiserne Türen abgesperrt. Weitergehört wird nur auf der Südseite, und von hier aus waren am 1. ds. Mts. noch 431 Meter zu bewältigen. So ist zu hoffen, daß der Durchschlag im Oktober ds. Js. erfolgt. Aber wenn der Bohrer die letzte Scheidewand durchstößt, werden sich durch die Öffnung nicht wie am Gotthard und Arlberg die leitenden Tagenteure die Hände reichen. Strahlen heißen Wassers, untermischt mit Gesteinstümmern werden den Arbeitern entgegenkommen, und der Druck dieser Wassermassen wird sie der Nähe entziehen, die letzte Band des Stollens selbst wegzuräumen. Wie rasch oder wie langsam es dann mit dem Ausbau des Tunnels weitergehen wird, vermag aber, wie Herr Sulzer sich ausdrückt, heute noch kein Sterblicher zu sagen. Bis zum Einbringen des heißen Wassers war es der Bauunternehmung trotz der hohen Gesteinstemperatur gelungen, die Temperatur im Tunnel auf unter 25 Grad Celsius und die Luft gleichzeitig relativ trocken zu halten. Dabei konnten die Italiener noch ohne Schädigung ihrer Gesundheit arbeiten. In der feuchten und heißen Luft dagegen, die das warme Wasser mitbringt, ist die Arbeitsfähigkeit der Leute bedeutend herabgesetzt. Inwiefern sich die Verhältnisse an der Einbruchstelle des Wassers nach dem vollständigen Durchschlag des Stollens ändern werden, steht noch dahin. Auf Grund der Erfahrungen, die man im Gotthardtunnel gemacht, war eine maximale Gesteinstemperatur von 40 Grad berechnet worden.

Man hat 55 Grad getroffen, und die Kühlvorrichtungen haben trotzdem gereicht bis zu dem Moment, wo der von keinem Geologen vorhergesehene und nicht versiegender Strom heißen Wassers einbrach.

Paris, 12. August. Das Beileidstelegramm des deutschen Kaisers an die Witwe Balzac-Rouffes lautet in deutscher Uebersetzung: „Empfangen Sie, gnädige Frau, den Ausdruck meiner aufrichtigen Teilnahme an dem jählichen Verlust, der Sie betroffen hat. Ich werde mich immer mit Vergnügen der Stunden erinnern, die ich mit Ihrem Gemahl verleben konnte, dessen Liebenswürdigkeit ich ebenso habe bewundern können, wie seine Geistesstärke. Gott sei mit Ihnen in diesen Stunden der Trauer!“

Kopenhagen, 5. Aug. Ein interessanter historischer Fund ist dieser Tage hier gemacht worden. Im Jahre 1879 hatte ein hochstehender Russe dem Kaiser Alexander II. ein Memorandum über die Einführung von liberalen Reformen überreicht. Nachdem der Zar und der Thronfolger sich mit dem Inhalte desselben bekannt gemacht hatten, sandte Alexander II. das Schriftstück dem Verfasser zurück und ersuchte ihn, einige Änderungen darin vorzunehmen, besonders den Ausdruck „Reichstag“ überall durch ein anderes Wort zu ersetzen. Nach der Ermordung Alexander II. (1881) verschwand das Dokument. Die russische Regierung stellte später Nachforschungen an und man erfuhr, daß ein Sohn des Mannes, der das Schriftstück verfaßt hatte, hier wohne. Man setzte sich mit ihm in Verbindung und forderte ihn auf, die Papiere seines Vaters zu untersuchen, und so ist das Aktenstück wieder ans Tageslicht gelangt. Es ist mit zahlreichen Bemerkungen des Zaren versehen und auf dem Umschlage hat Alexander II. das Datum, 29. August 1872, Moskau geschrieben. Auch verschiedene Staatsmänner, die das Dokument gesehen, haben es mit ihren Namen und Bemerkungen versehen. Das interessante Aktenstück ist nun durch die hiesige russische Gesandtschaft der Regierung in Petersburg überreicht worden.

Petersburg, 12. August. (Wiederholt weil nicht in der ganzen Auflage der geistigen Kammer enthalten.) Die Kaiserin wurde heute von einem Sohne entbunden.

Petersburg, 12. August. Der heute mittag 12 1/2 Uhr geborene Thronfolger hat den Namen Alexis erhalten. — Der am 21. Oktober 1894 a. St. geschlossenen Ehe des jetzt 36 Jahre alten Kaisers Nikolaus II. mit Alexandra Feodorowna geb. Prinzessin Alix von Hessen und bei Rhein sind bisher vier Töchter entsprossen, nämlich Olga, geb. in Jarsluj Selo 3. November 1895 a. St., Tatjana, geb. 27. Mai 1897, Maria, geb. 14. Juni 1899 und Anastasia, geb. 6. Juni 1901 — die drei letzten in Peterhof, wo auch jetzt der Sohn das Licht der Welt erblickte.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 12. August. Wie General Kutopatkin an den Kaiser meldet, wurde gestern bei der Südfreit der Mandchuren-Armee bemerkt, daß kleinere Abteilungen der japanischen Vorhut vorrückten. Im Gebiet des Fluusses oberhalb von Inkau beginnen Changanenbanden unter Führung von japanischen Offizieren sich bemerkbar zu machen. In einem Scharmügel zwischen einer russischen Streifwache und einer japanischen berittenen Offizierspatrouille in Stärke von etwa 50 Mann wurden 15 Japaner getötet und verwundet und die übrigen in die Flucht geschlagen. Die Russen erbeuteten Gewehre und Schießbedarf. Auf russischer Seite wurde 1 Mann getötet. Auf der Ostfront sind keine besonderen Veränderungen eingetreten.

Petersburg, 12. Aug. Der militärische Mitarbeiter der Moskauer Kaschja Wjedomosti beschränkt nicht, daß die Lage der russischen Armee bei Liaojang an diejenige Napoleons am Vorabend der Völkerschlacht von Leipzig erinnere und derjenigen der Oesterreicher bei Königgrätz

Als Bismarck ging.

(Fortsetzung.)

„Aber nicht von Personen, die leichter zu kritisieren, als in ihren guten Eigenschaften zu übertreffen sind.“ Das war ihre unzweideutige Antwort, und Max Lindow suchte zusammen.

Nun waren die Familien Lindow und Walther in einem kleinen Salon neben dem Hauptsaal des Hauses vereint, wie zufällig und von den noch anwesenden Gästen, die sich vortrefflich amüsierten, kaum beachtet. Als Grete eingetreten war, sprachen ihr Vater und Moritz Lindow lebhaft mit einander. Der Unterredner war heftig erregt, er trank hastig von dem in silbernen Kälbern bereit stehenden Champagner und brachte damit sein Blut immer mehr in Wallung. Horn und Kerger hatten in ihm ungenügend Oberhand gewonnen und machten ihn für kaltsblütige und berechnende Ueberlegung unfähig.

Jetzt schlug er schallend mit der flachen Hand auf den Tisch, goß Wein in eine unberührte Schale, reichte Grete dieselbe und rief mit geräuschvoller Lustigkeit: „Fräulein Grete, jetzt wollen wir einmal ein Kompagniegeschäft machen, und wenn's gelingt mit Ihrer Hilfe, sollen auch Sie sagen, daß Moritz Lindow kein Knauer ist.“

Das junge Mädchen nippte leicht und sagte mit gehaltener Stimme, denn sie ahnte, was nun kommen würde, daß sie wohl kaum so bewandert sei, dem erfahrenen Herrn des Hauses helfen zu können.

„Nicht zu beschreiben, Fräulein Grete, nicht zu beschreiben! Ihr Herr Papa hat mir ja erst von dem Reiterstück erzählt. Alle Achtung! Aber worum es sich handelt, das ist, Sie sollen dem Moskösch Roseweiß, Ihrem Bruder August zureden, daß er sich von den Kerlen, mit denen er sich eingelassen hat, wieder losmacht.“

„Das tue ich nicht,“ antwortete Grete bestimmt, „nicht, weil ich es nicht will, sondern weil ich weiß, daß es mir nichts helfen würde, so lange . . .“

„Weiß ich, weiß ich, was nun kommen soll“, unterbrach Lindow sie. „Aber die Ausrede nützt Ihnen nicht, Schwiegertöchterchen,“ fuhr er ziemlich weinlich fort.

„Herr Lindow, ich muß doch bitten,“ rief Grete unwillig. „Fräuleinchen, das Sperren hilft Ihnen nichts, Papa und Mama sind einverstanden, wie ich denke, dem Max haben Sie es nun einmal angetan . . .“

„Und ich sage Ihnen, daß daraus nichts wird,“ rief sie außer sich, denn ein höhnisches Gelächter Flora's, das sie trotz ihres Seelen-Aufschreis vernommen, hatte sie namenlos erbittert, „und nun können wir wohl gehen.“

„Aber, Fräulein Grete!“ rief der abgewiesene Freier. „Grete, bestimme Dich doch!“ hat ihr Bruder.

Aber alle Einwirkungen waren umsonst. Grete war zu tief verlegt, ihr Mädchenstolz hatte eine zu empfindliche Wunde erhalten. Jetzt konnte sie diese Lindow's erst gründlich. Ah, diese eingebildete Sippe! Und ihr eigener Bruder, der verlebte Narr, ließ sich da auch noch am Gängelbände führen? Da wollte sie denn gründlich ihnen allen klar machen, daß in ihrem jungen, geschiedten Kopf Erfahrung und Einsicht stecke. Darum sagte sie mit schneidender Stimme:

„Was ich gesagt habe, bleibt felsenfest bestehen! Und ich denke, wir könnten diese Erörterungen hier wohl abbrechen, welche nur die Herrschaften nebenan aufmerksam machen.“

„Sie wollen also Ihrem Bruder, diesem . . . Maurergefellen nichts sagen?“ schob Lindow.

Das war aber auch Walther zu viel. Er hatte seinem „schonddrigen“ Sohn ja schon gehörig die Wahrheit gesagt, aber daß August seine Sache gründlich verstand, war für ihn zweifellos.

„Erlauben Sie mal, Herr Lindow,“ sagte er darum mit seiner gewichtigen Stimme, der die ganze Empörung über das verächtliche „Maurergefelle“ anzuhören war,

„wenn der August allerdings auch Maurergefelle gewesen, so versteht er heute vom Bauen mehr als Sie und ich. Basta!“

Das enttäuschte den Hochmütigen, er lenkte ein und sagte, so habe er das nicht gemeint; man wolle sich anderen Tages wieder sprechen. Alle Bemühungen, Walthers und Grete zum Bleiben zu bewegen, waren nutzlos, man trennte sich sehr kühl.

Drinne im Saal war die Stimmung der anwesenden Gäste sehr feibel, die Musik intonierte gerade eine Kreuzpolka, und die lustigen Tänzerinnen und Tänzer sangen mit.

Moritz Lindow spielte mit einigen Herren Karten, Flora tanzte am Arm eines Sängers und ihr Bruder Max flüsternte eifrig mit einer ebenso talentvollen, wie leichtlebigen Künstlerin. Bernhard Walther beobachtete mißgestimmt diese Bilder, nichts von Allen, was er von diesem Abend erwartete, hatte sich erfüllt; daß die ganze erbitterte Stimmung aus einer plötzlich erwachten Feindschaft zwischen Flora und Grete entstanden war, die auf Seiten der ersteren fast an Haß grenzte, hatte er aus gelegentlichen Bemerkungen erkannt. Wohin solche Mädchenkannen führen! hatte er zornig ausgerufen. Wenn er gewußt hätte, wie alles lag!

Es war eine häßliche Zeit im inneren Leben Deutschlands geworden und der verhältnismäßig schnelle Uebergang aus patriarchalisch-einfachen und schlichten Verhältnissen zu größerem Verdienst und damit zu vermehrten Aufwendungen, hatte das Tempo in den letzteren beschleunigt. Es war wie eine schiefe Ebene: Erst ganz langsam, vorwärts tastend hatte sich der „kleine Mann“, dem in der modernen Gesetzgebung und im wirtschaftlichen Leben eine durchaus nicht kleine Rolle beschieden ist, sich an die neue Lebenshaltung herangemacht, was früher als ein besonderer Luxus beschreibener Häuslichkeit betrachtet war, begann aber bald etwas Gewöhnliches zu werden.



gleiche. Er meint jedoch, daraus könne nicht gefolgert werden, daß Ruropatkin in der Entscheidungsschlacht unterliegen müsse. Der Geist und die Eigenschaften der Armeen seien ganz verschieden. Von einem bevorstehenden Misserfolg könne keine Rede sein. Eines sei mit Bestimmtheit vorauszusetzen: Wenn Ruropatkin die Schlacht unter den Mauern Liaojang anzunehmen sich entschließe, würde dort eine der blutigsten Schlachten, die die Weltgeschichte kennt, geschlagen werden. Die Japaner würden natürlich alle ihre Kräfte dorthin ziehen. Im Maximum könne die japanische Streitmacht vor Liaojang auf 270 000 Mann mit 750 Geschützen und Maschinengewehren angegeben werden. Die Gesamtzahl der auf beiden Seiten kämpfenden würde 470 000 mit 12 000 Geschützen erreichen, also der Zahl der Kämpfer bei Leipzig — 480 000 — und bei Königgrätz — 460 000 — etwa gleichkommen.

Petersburg, 12. Aug. Ein Telegramm des Statthalter's Alexejew an den Kaiser vom 11. August meldet: Wie der Kommandant von Port Arthur berichtet, ging das Geschwader am 10. August in See. Am Horizont waren drei japanische Kreuzer erster Klasse, acht kleine Kreuzer und 17 Torpedoboote sichtbar. Der Hafen wird seit drei Tagen mit Belagerungsgeschützen beschossen.

London, 12. August. Die japanische Gesandtschaft teilt mit: Als das russische Geschwader aus Port Arthur herauskam, wurde es südlich von Ventao von dem japanischen Geschwader angegriffen und zerstreut. Die Schiffe „Astolo“, „Nowik“ und noch ein Kreuzer und ein Torpedojäger flüchteten nach **Nantshau**, ein anderer Torpedojäger nach **Tschifu**. Fünf russische Schlachtschiffe, ein Kreuzer, wahrscheinlich „Diana“, ein Hospitalschiff und verschiedene Torpedojäger schienen gestern wieder nach Port Arthur gelangt zu sein.

Berlin, 13. August. Es bestätigt sich, daß russische Kriegsschiffe aus der Schlacht bei Port Arthur kommend in Tsintau eingelaufen sind. Es wird als selbstverständlich betrachtet, daß der Gouverneur von Kintschou ihnen gegenüber die Grundzüge der Neutralität streng durchzuführen wird.

Schifu, 12. August. (Reutermeldung.) Die Identität der russischen Schiffe in Tsintau ist noch ungewiß. Festzustehen scheint aber, daß eins das Linieneschiff „Zessarewitsch“ oder ein Schiff vom gleichen Typ ist. Ein Kreuzer und ein Torpedobootzerstörer nähern sich Shanghai. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die übrigen Schiffe der Flotte nach Port Arthur zurückgekehrt sind.

Schifu, 12. August. (Reuter.) Der Versuch des russischen Geschwaders, nach **Wladiwostok** durchzubrechen, gilt als gescheitert.

Schifu, 12. Aug. (Reuter.) Die japanischen Torpedobootzerstörer, welche den russischen Torpedobootzerstörer „Reischitelny“ nahmen, sind der „Matschimo“ und der „Kajumi“. Die Japaner landeten einen Offizier an Bord des „Reischitelny“ und forderten die Russen auf, den Hafen zu verlassen und das Gefecht aufzunehmen. Der Kommandant des „Reischitelny“, **Nosichalowski**, erwiderte, der „Reischitelny“ sei desarmiert und seine Maschinen seien betriebsunfähig; die ganze Angelegenheit liege in den Händen der Chinesen. Als der japanische Offizier hierauf um die Erlaubnis bat, diese Aussagen auf die Richtigkeit zu prüfen, gab **Nosichalowski** eiligst mit leiser Stimme den Befehl, das Schiff in die Luft zu sprengen, da er zugleich mit dem Schiffe sein und seines Gevaters Leben vernichten wollte. Unmittelbar darauf stürzte sich der Kommandant auf den ja-

panischen Offizier und sprang mit ihm über Bord. Nach einer Meldung soll der Kommandant umgelommen, nach einer anderen soll er schwer verwundet aber entkommen sein und von den Fremden verborgen gehalten werden.

London, 12. Aug. Von Admiral Togo liegen noch keine Nachrichten vor. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Tschifu: Als die russische Flagge auf dem Torpedobootzerstörer „Reischitelny“ eingezogen wurde, sang die Mannschaft die Zarenhymne; der Kapitän brach in Tränen aus. Darauf wurde die japanische Flagge gehißt.

London, 12. August. Dem Bureau Reuter wird aus Shanghai gemeldet: Ein russischer Torpedojäger kam heute hier an. Vier russische Schlachtschiffe sollen vor den Saddle-Inseln in der Hangchan-Bai südlich von Shanghai sein.

Washington, 12. Aug. (Reutermeldung.) Beamte des Staatsdepartements geben ihrer Befürchtung Ausdruck, daß der Angriff auf den russischen Torpedobootzerstörer „Reischitelny“ eine Verletzung der chinesischen Neutralität darstelle, was China als Bundesgenossen Japans in den Krieg verwickeln könnte. Unzweifelhaft ist die Vereinigten Staaten ihr Neugierst, um mit den anderen Mächten eine Regelung herbeizuführen, durch welche das Abkommen, die Kriegsoperationen auf die Mandschurei und Korea zu beschränken, in vollem Umfang aufrecht erhalten wird.

Tokio, 12. August. (Reuter.) Man glaubt, daß die Mehrzahl der Schiffe der russischen Flotte nach Port Arthur zurückgekehrt ist.

Tokio, 12. August. Admiral Togo berichtet, daß russische Kriegsschiffe „Zessarewitsch“ ist wahrscheinlich am 10. August gesunken.

London, 12. Aug. Aus Karolis Hauptquartier wird gemeldet: Ruropatkin konzentriert immer bedeutendere Truppenmassen halbwegs Liaojang und Malden, sowie bei Malden selbst gegen die vierte japanische Armee. Indem er vor Liaojang nur starke Deckungskorps läßt und zugleich Anping besetzt, versucht er den rechten Flügel Karolis zu umgehen. Eine Offensiv-Bewegung Karolis gilt deshalb als bevorstehend.

Rom, 12. Aug. Die „Tribuna“ meldet aus Malden: Der Korrespondent der Tribuna, **Pardo**, wurde wegen seiner Kriegsberichterstattung an die Tribuna von den russischen Behörden aufgefordert, den Kriegsschauplatz zu verlassen.

[[Von den Schreckensjahren bei der Beschießung des japanischen Transportdampfers „Sadomaru“ durch das Wladiwostoker Geschwader gibt Oberstleutnant **Sato**, der Transportführer, nach der **Frankf. Ztg.** folgende Schilderung: Die „Sadomaru“ stoppte ohne weiteres auf den ersten Blankschuß, da an ein Entkommen nicht zu denken war. Sehr bald lag ein Boot an unserer Seite, und ein Offizier der „Rossija“ kam an Bord. Er redete mich deutsch an, und es ist meine feste Ueberzeugung, daß er durch Verrat gewußt hat, mit wem er es zu tun hatte, sonst hätte er um meine deutschen Kenntnisse nicht gewußt. Wir wurden aufgefordert, an Bord der „Rossija“ zu kommen. Ich antwortete: „So ergibt sich kein japanischer Soldat.“ Achselzuckend begab sich der Offizier an Bord seines Schiffes zurück. Im übrigen muß ich bekennen, daß sein Auftreten durchaus vornehm und würdig war. Sehr traten für uns die furchtbarsten Augenblicke ein, denn das Bombardement auf die „Hirajimara“ hatte inzwischen begonnen, und, das war so furchtbar, daß es uns allen graute, ein gleiches

Schicksal vor Augen zu sehen. Gleich zu Anfang kamen etliche Leute zu uns herübergeschwommen und wurden von uns aufgenommen. Nach der Abfahrt des russischen Offiziers rief ich meine Leute zusammen und machte sie mit dem bekannt, was ihrer wartete. Ich verbot einem jeden, sich durch Selbstmord das Leben zu nehmen, da jeder die Pflicht habe, sich seinem Vaterland und seinem Kaiser so lange wie möglich zu erhalten. Bald darauf kam das erste Torpedoboot auf uns zu, und in diesem Augenblick hörte ich denn auch etliche Schüsse an Bord und wußte, daß meine Worte nichts gefruchtet hatten bei einigen meiner Leute. Einem meiner Offiziere habe ich den Revolver persönlich aus der Hand geschlagen, da er die Mündung schon in den Mund gesteckt hatte. Etliche meiner Leute sprangen über Bord. Ein Boot, überfüllt von Menschen, flog gerade ab, als der erste Torpedoschuß traf. Auch der zweite Schuß traf, das Schiff begann zu sinken, so daß wir den sicheren Tod vor Augen hatten. Merkwürdigerweise hörte das Eindringen des Wassers bald auf, die Torpedos mußten sehr tief getroffen haben; die Schotten konnten geschlossen werden. Die Russen jagten uns an und überließen uns unserm Schicksal, ohne noch einmal auf uns zu feuern. 46 Mann habe ich verloren, zumeist durch eigene Unbesonnenheit in der Gefahr.

Handel und Verkehr.

Salzw, 10. August. (Wienmarkt.) Auf dem heutigen Markt waren zugeführt: 11 Perde, 350 Stück Rindvieh, 52 Körbe Milchschweine, 92 Lammerschweine. Verkauf wurden ca. 200 Stück Rindvieh. Die Preise hielten sich auf dem Stand des vorigen Marktes und obwohl viele Händler am Plage, ging der Handel langsam. Schen wurden zu 900—1045 Mk. pro Paar verkauft. Milchschweine lösten 18—33 Mk. pro Paar, Lämmer 35—80 Mk. Absatz auf dem Schweine- markt schleppend.

Stuttgart, 10. August. (Fruchtpreise im Monat Juli.) Auf den württ. Märkten sind im verfloßenen Monat folgende Fruchtpreise erzielt worden: für Weizen im Mittel 16,43 Mk., niederster Preis 15 Mk., höchster Preis 17,90 Mk.; für Korn im Mittel 16,80 Mk., niederster Preis 15 Mk., höchster Preis 18,20 Mk.; für Gerste im Mittel 12,75 Mk., niederster Preis 12 Mk., höchster Preis 15,20 Mk.; für Roggen im Mittel 12,55 Mk., niederster Preis 11,60 Mk., höchster Preis 14,20 Mk.; für Hafer im Mittel 12,81 Mk., niederster Preis 11,60 Mk., höchster Preis 15,60 Mk. Im Vergleich zum Vormonat ist bei Roggen und Weizen ein Sinken der Preise eingetreten, während Korn, Gerste und Hafer besseren Erträs brachten.

Vermischtes.

(Bozu ein Automobil nicht zu verwenden ist), das hat dieser Tage ein Nürnberger Automobilist erfahren. Seine sparsame Ehehälfte forderte den Gatten auf, bei seinen Ausflügen auf dem Lande doch einmal ein paar Schock Eier mitzubringen. Der brave Gatte tat, wie ihm befohlen war; er erstand frischen Rutes drei Schock frische Eier und leckte im Hochgefühl der gelassenen Pflicht sein Schnaufsel Nürnberg zu. Die Eier wurden in einem Korbe auf das zurückgeschlagene Bered gestellt. Flott ging die Fahrt weiter, als einige Kilometer vor Nürnberg das Schnaufsel über eine quer über die Straße laufende Rinne hinüber mußte: ein kräftiger Hopser — pausch, ja was ist denn das? Der arme Fahrer war plötzlich von oben bis unten mit Eigelb überzogen, das lustig von Kopf und Schultern heranterranz, und außerdem hatte der Wagen plötzlich eine sehr aparte gelbe Polsterung erhalten. Sehr schlecht sollen jetzt Leute bei dem Automobilien ankommen, wenn sie jagen, ob er ihnen nicht mit seinem Schnaufsel billige und frische Eier besorgen kann.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Heberberg.
Papier- und Brennholz-Verkauf
 am Mittwoch den 17. August d. J. nachm. 5 Uhr auf hiesigem Rathaus aus Gemeindevald Enzwald:
 54 Rm. Papierroller
 41 tann. Prügel u. Aufschnuß
 15 buchene Scheiter und Prügel
 Den 12. Aug. 1904.
Gemeinderat.

Grömbach.
 Eintrüchtiger, nüchtern
Bierführer
 findet Stellung in der
 Branerei Theurer.
 Direkt bezogene, chemisch analysierte
Ungarweine
 sowie
spanische Weine
 sind in Flaschen zu billigen Preisen zu haben bei
Eugen Berg, Nagold
 Kolonial- u. Haushaltungsgeschäfte.

Spielberg.
Geschäfts-Empfehlung.
 Einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als
Küfer
 niedergelassen habe.
 Insbesondere mache ich darauf aufmerksam, daß ich **Transport- und Lager-Fässer** beliebiger Größe anfertige, sowie **Reparaturen** prompt und billigst besorge.
 Achtungsvoll
Matthäus Hauser Küferei.

Teinacher Hirsch-Quelle
 Rein natürl. Tafel-Wasser
 Niederlage bei **Louis Kappler** zum grünen Baum.

Gustav Ducherer, Altensteig
 empfiehlt
Weißer Hemdentücher
 wie:
Cretonnes, Madapolams, Renforcés, Maccotücher
Weisse Croisés & Piqués
 glatt und gerauht
Bedruckte Pelzpiqués
Farbige Baumwollflanelle
 einfarbig, gestreift und variiert
Macco- & Normalflanelle
Weißer und farbige Bett-Tücher
 glatt, geföhert und englisch Zephyr.
Größte Auswahl! Billigste Preise.
Schuld- und Bürgscheine
 empfiehlt
W. Rieker.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstraßenwalze wird in der Woche vom
15. August bis 20. August
die Staatsstraße Nr. 110, Altensteig-Besenfeld,
von der Böhmlesmühle gegen Altensteig
bearbeiten.

Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis
6 Uhr abends.

Reitern, sowie den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Begegnen
der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßenstrecke vorüber-
gehend abgegränzt ist, haben Reiter und Fuhrwerke vor den aufgestell-
ten Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang
gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walze in die Nähe
der betreffenden Schranke kommt.

Calw, den 12. August 1904.

K. Straßenbau-Inspektion:
Burger.

Altensteig.

Wichtig für Hausbesitzer!

Teile hiedurch mit, daß ich die Vertretung der

Schwedischen Fußbodenfabrik

(System Scheja)

für hier und Umgegend übernommen habe und halte mich in

Ausführung von

fugenlosen Steinholzböden
fugenlosen Linoleumunter-
lagen

sowie

in Anlegung von Treppen mit
Scheja- und Eichenholz-Profilen

bei billigster Berechnung bestens empfohlen.

Muster liegen zur Einsicht bei mir auf.

G. Kirn, Maurermeister
Baumaterialienhandlung.

Gleichzeitig halte mein Lager in

Baumaterialien

sowie mein großes Lager in

glasierten Wandbelleidungs-, Ton-
und Mosaik-Platten

für Flur, Küchen und Trottoirs
bei billigen Preisen bestens empfohlen.

Altensteig.

Ansichtskarten neue Aufnahmen von Altensteig

empfehlen

W. Rieker.

Bei partienweiser Abnahme **Rabatt** worauf ich

die Herren Wirte

aufmerksam mache.

Altensteig.

Emaillirte Schilder

jeder Form und Größe mit
beliebiger Aufschrift
liefert in sauberster Ausführung
rasch und billigst

Karl Genzler Wtw.

Besenfeld

Oberamt Freudenstadt.

Wald-Verkauf.

Besitzer löst versteigern
am **25. August**, vorm. 11 Uhr
auf dem Rathaus in Besenfeld:
18 Waldcomplexe mit circa
29 500 Fst. Holz.
Näheres durch die Verwaltung
im **Saßhaus z. Sonne** daselbst.

Alles Zerbrochene

ohne Ausnahme fittet dauernd
auf's bewährteste geschäftlich
Universalfitt.

Neht zu haben bei **Chr. Burg-
hard jun., Altensteig.**

Flechtenfranke

trockene, nässende Schuppenflechten
und das mit diesem Uebel verbun-
dene, so unerträgliche **Hautjucken**,
heile unter Garantie (ohne Berufs-
förderung) selbst denen, die nirgends
Heilung fanden, nach langjähriger
praktischer Erfahrung. Auf dem
Verfahren ruht **Deutsches Reichs-
patent Nr. 136323. R. Groppler,**
St. Marien-Drogerie, **Charlotten-
burg 4, Kantstr. Nr. 97.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 14. Aug. 1/2 10 Uhr
Predigt: 2 Kor. 5, 1-10. Lied:
373. 1/2 2 Uhr Christenlehre Kas-
ten: 3. Haupt-Act. Dienstag 7
Uhr, Freitag 11 Uhr Kinderlehre.
Mittwoch ab. 8 Uhr Bibelstunde:
unteres Schulhaus.

Altensteig.

Fruchtpreise.

Schranzenzeitel vom 10. Aug. 1904.
Dinkel neuer 6 50 —
Haber 7 50 7 41 6 80
Gerste 7 50 —
Roggen 8 50 —
Butterpreise.
1/2 Kg. Butter 1 4

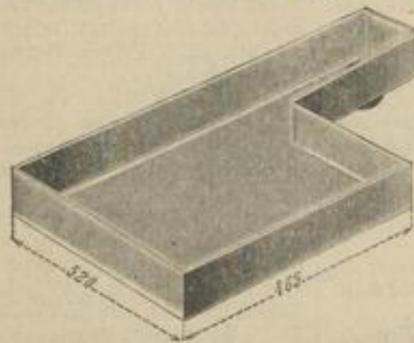
Gestorbene.

Hallwangen: Chr. Gatzmann, 27 Jahre.
Dietersweiler: Christine Bauer Wwe.
Lüdingen-Freudenstadt: Fritz Müller,
Lehrer in Lüdingen.
Waldbad: Fritz Brachhold, 29 Jahre.
Heilbronn: Emil Koch, Kaufmann, 73 J.
Heilbronn: Karl Traub, Gemeindevor-
sitz. 55 Jahre.
Solmar: Max Köhle, 67 Jahre.

Hierzu „Der Sonntagsgast“ Nr. 33.

Altensteig.

Wasser-Ausgüsse



empfehlen

Paul Beck.

Hoffstett-Oberfollwangen.

Hochzeit-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 16. August ds. Js.

in das **Saßhaus zum „Hirsch“** in Neuweiler
freundlichst einzuladen.

Georg Brann

Sohn des
Georg Brann, Bauers
in Hoffstett.

Agathe Schönhardt

Tochter des
† Elias Schönhardt, Wald-
schützen in Oberfollwangen.

Kirchgang um 11 Uhr in Neuweiler.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.

Altensteig

Waschmaschine.



Eines der au-
erkannt besten
Fabrikate
bringt den verehrten
Hausfrauen unter
billigst gestellten
Preisen in Em-
pfehlung.

W. Beerl.

Geschäftsbücher empfiehlt **W. Rieker.**



Hirsch-Apothek in Stuttgart.
30 g Amygd. dulc., 4 g Ol. Cajuput
2 g Ol. Chamomill., 3 g Ol. Campfer.



(feinster Magenbitter)
fördert die Verdauung,
regt den Appetit an,
härtet den Magen u. f. u.
angenehmen Geschmack.

Altensteig.

Einige Hundert Liter

Most

hat abzugeben

Philipp Raier Sohn.

Große Würzkraft!

Altbewährt



Wird schwachen Suppen,
Gemüsen usw. unvergleichlichen
Wohlgeschmack.